

Evangelium: Joh 17,1-11

1. Jesus, der Erstandene, im Kreis seiner Jünger, die für Gesamtisrael stehen, im Vorhof des Tempels, mit aller Aufmerksamkeit zum Vater im Himmel gerichtet, spricht das allumfassende Gebet seines Lebens mit Worten, in denen er das gesamte Evangelium, dessen Grund und Mitte er ja selber ist, hinträgt vor den Vater.
2. In diesem Gebet sieht Jesus sich als den Sohn Gottes, der, mit der Not seines Volkes beladen, ausgefahren ist ins Allerheiligste, der dort in seine "Stunde" gekommen ist, d.h. dem dort durch Ohnmacht, Todesnot hindurch, die ganze Zuwendung Gottes und damit die Erweckung aus dem Tod in das neue, das ewige Leben zuteil worden ist und der damit als das "Kind Gottes" über die Mächte und Gewalten erhoben, "erhöht ward zur Rechten des Vaters", beim Vater geborgen, und da war "schon vor der Erschaffung der Welt", berufen, eingesetzt und gesandt, und in der Herrlichkeit/Erscheinung des Vaters, den Jüngern im Vorhof als ihre Mitte erschien.
3. Das Entscheidende, was Jesus seinen Jüngern, als dem Volk Israel, das den Bund von lange her bewahrt hat, nun als der Sohn Gottes bringt ist die "Herrlichkeit des Vaters", die der Vater ihm im Sieg über die Mächte und Gewalten gegeben hat und die darin besteht, daß er nun die Macht über den Tod im Namen seines Vaters den Jüngern vermittelt und damit das Werk des Schöpfers, durch das Unternehmen Staat nur unzulänglich vermittelt, nämlich ohne Bewältigung des Todes, durch die Zugehörigkeit zu seinen Jüngern nun vollendet.
4. Von Stund' an ist Gott für Jesus der Vater, d.h. der Gott, der ihn aus dem Machtbereich des Todes herausgerissen und gegründet hat zu einem neuen Leben und von dem Jesus nun wünscht, daß die Jünger ihn erfassen als den, der als der Vater Jesu es ist, von dem her er, Jesus, der Erstandene, ausgefahren ist, damit nun die Jünger erfassen, daß dieser Gott, der Vater Jesu, Jesus gesandt hat, damit nun sie von Stund' an mit ihrem ganzen, noch sterblichen Leben, sich von Grund aus ihm überlassen, sich ihm glaubend anvertrauen.
5. Für Jesus steht nun bevor, daß er, nach seiner Ausfahrt vom Vater zu den Jüngern mit der Aufgabe, diesen Jüngern das unerhört Neue zu bringen, nun mit diesen für das Neue gewonnenen Jüngern kommen wird zum Vater. Im Blick darauf ist dies' seine Bitte, daß der Vater diese Jünger in der Macht seines Namens wolle in der Welt bewahren, auf daß seine Jünger inmitten der Unzulänglichkeit des Kosmos' und im Erleiden ihrer, der Jünger, Sterblichkeit in den Augen der Welt aufscheinen mögen als die Körperschaft, in der er augenscheinlich, im Licht des Vaters, vor den Augen der Welt verherrlicht werde, zu Ehren komme, was sich, gemäß der Bitte Jesu, darin auswirken soll, daß die Jünger nun einswerden, d.h. zum Richtmaß für alles ansonsten vergebliche Streben der Menschen auf Erden werden.